

habe. Ein Kind wieder zu finden hätte nicht hingereicht, mir diese Wonne zu gewähren; aber Dich für meinen Sohn zu halten, das gränzt an die Freude des Paradieses!"

Sigmund küßte die Hand, welche während dieser Rede voll Zärtlichkeit auf seinem Haupte geruht hatte, mit glühender ehrerbietiger Liebe; dann aber fühlend, daß er eine Gewährschaft für das Daseyn so süßer Regungen haben müsse, stand er auf und bat den, der so lange für seinen Vater gegolten hatte, mit warmen, dringenden Worten, sich näher zu erklären und die neugeborenen Hoffnungen durch einen besseren Beweis, als seine einfache Versicherung war, zu rechtfertigen; denn so feierlich auch letztere gewesen, so tief auch die Achtung vor der Wahrheit dem verachteten Scharfrichter eingepflanzt war, der sie nicht nur selber hegte, sondern auch Allen, für die er einiges Interesse fühlte, einprägte, so schien doch die eben gemachte Enthüllung zu unwahrscheinlich, um den Zweifeln dessen zu widerstehen, der in ihrer Wahrhaftigkeit das Glück seines Lebens gegründet oder verwirkt sah.

### Dreißigstes Kapitel.

Wir ruh'n — ein Traum kann unsern Schlaf zu Gifte machen;  
Wach — mag ein Geistesblitz zerstören unsern Morgen;  
Wir fühlen, denken, glauben, weinen, lachen,  
Bald suchen wir das Weh, halb spotten wir der Sorgen.

Shelley.

Balthasars Erzählung war einfach aber beredt. Seine Verbindung mit Margarethen war dem Schimpfe und der Ungerechtigkeit der Welt zum Troß von dem allweisen und gerechten Wesen gesegnet, das den Wind für das geschorene Lamm zu sänsstigen weiß.

„Wir erkannten, daß wir einander Alles waren,“ fuhr er fort, nachdem er der früheren Geschichte ihrer Geburt und Liebe kurz erwähnt hatte, „und fühlten die Nothwendigkeit, für uns selbst zu

leben. Ihr, die ihr zu hohen Ehren geboren seyd und überall in eurer Umgebung nur dem Lächeln und ehrerbietigen Blicken begegnet, könnt wenig von dem Gefühle verstehen, das die Unglücklichen zusammenknüpft. Als uns Gott unseren Erstgeborenen schenkte, als er, ein lächelnder Knabe, in Margarethens Schooße lag und mit der Unschuld, die den Menschen am ehesten den Engeln ähnlich macht, nach ihrem Auge empor sah, da vergoß mein Weib bittere Thränen über den Gedanken, daß ein solches Geschöpf durch die Geleße verdammt seyn sollte, Menschenblut zu vergießen. Die Erwägung, daß er für immer als ein Auswurf seiner Art leben sollte, war ihrem Mutterherzen sehr bitter. Wir hatten dem Kantone vielfache Anerbietungen gemacht, um uns selbst von diesem Amte zu befreien, wir hatten gebeten — Herr Melchior, Ihr solltet wissen, wie dringend wir den Rath gebeten haben, uns gleich Anderen und ohne diesen herben Fluch leben zu lassen — es war umsonst. Man sagte, der Gebrauch sey uralte, eine Veränderung sey gefährlich und was Gott wolle, müsse geschehen. Wir konnten es nicht dulden, daß die Last, welche wir selbst so hart zu tragen fanden, auf unsere Nachkommen für immer als ein Fluch übergehe, Herr Doge,“ fuhr er fort, sein mildes Antlitz im Stolze der Ehrenhaftigkeit emporhebend; „wer Besitzer von Ehrenstellen ist, mag wohl stolz auf seine Privilegien seyn; wenn aber das Erbe nur Unrecht und Verachtung bringt, wenn unsere Nebenmenschen uns mit scheelen Augen ansehen, dann muß das Herz erkranken. So war die Empfindung beschaffen, mit der wir auf unseren Erstgeborenen herabsahen. Der Wunsch, ihn mit unserer Schmach zu verschonen, war überwältigend und wir dachten an die Mittel, ihn zu verwirklichen.“

„Ach!“ fiel Margarethe ernsthaft ein, „ich trennte mich von meinem Kinde und beschwichtigte der Mutter Sehnsucht, stolze Gole, damit er nicht das Werkzeug Eurer grausamen Politik werde; ich verzichtete auf die Freude der Mutter, ihr Junges zu nähren

und zu pflegen, damit der kleine Unschuldige, wie Gott ihn geschaffen hatte, unter seinen Nebenmenschen als Gleicher unter Gleichen und nicht als deren Opfer leben möge!"

Balthasar schwieg, wie er fast immer that, so oft sein energisches Weib eine ihrer starken männlichen Eigenschaften beurtundete und nahm erst wieder das Wort, nachdem tiefe Stille auf ihre Bemerkung gefolgt war.

„Es fehlte uns nicht an Wohlhabenheit: Alles, was wir verlangten, war, Anderen in der Achtung der Welt gleich zu stehen. Mit unserem Gelde war es sehr leicht, in einem anderen Kanton Leute aufzutreiben, welche den kleinen Sigmund in die Pflege nehmen wollten. Ein vorgeschützter Tod und ein geheimes Leichenbegängniß thaten das Uebrige. Die Täuschung war leicht durchzuführen, da gar Wenige sich um den Kummer wie um das Glück einer Henkersfamilie bekümmerten! Das Kind hatte beinahe das Ende seines ersten Jahres erreicht, als ich aufgefördert wurde, mein Amt an einem Fremden zu verrichten. Der Verbrecher hatte in der Trunkenheit bei einem Streite in einer der Kantonsstädte einen Menschen erschlagen, und sollte ein Mann seyn, der mit den kostbaren Gaben der Geburt leichtsinnig gescherzt hatte, da man vermuthete, daß er von Adel war. Ich ging mit schwerem Herzen, denn nie habe ich einen Schlag gethan, ohne Gott zu bitten, daß es der Letzte seyn möchte; noch schwerer aber ward mirs, als ich den Ort erreichte, wo der Verurtheilte sein Schicksal erwartete. Die Nachricht von meines armen Sohnes Tode erreichte mich, da ich den Fuß auf die Schwelle des trostlosen Gefängnisses setzte und ich wendete mich bei Seite, um über mein eigenes Wehe zu weinen, ehe ich eintrat, um mein Opfer zu sehen. Der arme Verdammte starb höchst ungerne; er hatte mich viele Stunden vor dem entscheidenden Augenblicke rufen lassen, um, wie er sagte, mit der Hand bekannt zu werden, welche ihn vor seinen letzten ewigen Richter befördern sollte.“

Balthasar hielt inne; er schien über eine Scene nachzuspinnen, welche vermuthlich unvergessliche Eindrücke in seiner Seele zurückgelassen hatte. Unwillkürlich zusammenschauernd erhob er die Augen von dem Steinboden der Kapelle und setzte seine Erzählung immer in derselben ruhigen demüthigen Weise fort.

„Ich bin das gezwungene Werkzeug manches gewaltsamen Todes gewesen — habe die sorglosesten Sünder im letzten Streite plötzlich erzwungener Reue beobachtet: nie aber habe ich einen so wilden furchtbaren Kampf zwischen Erde und Himmel — der Welt und dem Grabe — der Leidenschaft und der strafenden Vorsehung erlebt, als in den letzten Stunden dieses unglückseligen Mannes! Es gab allerdings Augenblicke, wo Christi milder Geist in seinem argen Herzen den Sieg davon trug; allein im Allgemeinen war es ein Bild der wildesten Rache, wie es Mächte der Hölle allein in einem menschlichen Herzen hervorrufen konnten. Er hatte ein Kind im zartesten Alter bei sich, das kaum der Mutter Brust entwöhnt seyn konnte: dieses schien den heftigsten Widerstreit der Gefühle in ihm zu wecken; ihn jammerte sein Anblick und dann verabscheute er ihn wieder, doch schien Haß am meisten dabei vorzuherrschen.“

„Schrecklich!“ murmelte der Doge.

„Um so schrecklicher, Herr Doge, da er von einem Manne kam, der mit Recht zum Tode verdammt war. Er wies die Priester zurück und wollte mit Niemand, als mit mir zu schaffen haben. Meine Seele verabscheute den Glenden — doch hatten von jeher so Wenige ein Interesse für uns bewiesen — und es wäre grausam gewesen, einen Sterbenden zu verlassen! Endlich übergab er das Kind meiner Pflege, indem er mich mehr als genügend mit Gold versah, um es in Bescheidenheit zum Manne zu erziehen und auch noch sonstige Kostbarkeiten hinterließ, welche ich als Beweise, die eines Tages nützlich werden konnten, aufbewahrte. Alles was ich über des Kindes Ursprung herauszubringen vermochte, war einfach

Folgendes. Es stammte aus Italien und von italienischen Eltern; seine Mutter starb bald nach dessen Geburt“ — dem Dogen entschlüpfte ein Seufzer — „sein Vater war noch am Leben, als Gegenstand des unversöhnlichen Hasses meines Verurtheilten, wie die Mutter der seiner glühenden Liebe war; es war von edler Geburt und im Schooße der Kirche unter dem Namen Gaetano getauft worden.“

„Er muß es seyn! er ist — es muß mein geliebter Sohn seyn! —“ rief der Doge, unfähig sich länger zu beherrschen. Er breitete die Arme weit aus und Sigmund slog an seine Brust, obwohl noch immer schreckliche Besorgnisse übrig blieben, daß Alles, was er hörte, ein bloßer Traum seyn möchte. „Weiter — weiter — trefflicher Balthasar,“ fuhr Signor Grimaldi fort, seine Augen trocknend und nach Selbstbeherrschung ringend. „Ich werde nicht eher Friede haben, bis Alles, auch die letzte Sylbe Deiner wunderbaren, Deiner glorreichen Erzählung enthüllt ist.“

„Es bleibt mir nur noch wenig zu sagen übrig, Herr Doge. Die entscheidende Stunde brach an und der Verurtheilte wurde auf den Richtplatz geführt, wo er seinen Geist aushauchen sollte. Während er auf dem Stuhle saß, auf dem er den Todesstreich empfangen sollte, erduldeten sein Geist wahre Höllequalen. Ich habe Grund zu glauben, daß es Augenblicke gab, wo er gerne seinen Frieden mit Gott abgeschlossen hätte: aber die Hölle siegte und er starb in seinen Sünden! Seit der Stunde, da er den kleinen Gaetano meiner Sorge übergeben hatte, war ich unaufhörlich in ihn gedrungen, mir das Geheimniß von der Geburt des Kindes anzuvertrauen; allein die einzige Antwort, die ich erhielt, war der Befehl, mir das Gold für mich selbst zuzueignen und den Knaben als meinen eigenen anzunehmen. Schon hatte ich das Schwert in der Hand, das Zeichen zum Zuschlagen wurde gegeben, da fragte ich ihn zum letzten Male um den Namen des Kleinen, seiner Familie und seines Vaterlandes — es war eine Pflicht, die ich nicht versäumen wollte.“

„Er ist Dein — er ist Dein“ lautete die Antwort; „sage mir, Balthasar, ist Dein Amt erblich, wie's in diesen Gegenden der Brauch ist?“ ich mußte ihm mit Ja erwidern, wie Ihr wißt. „Dann adoptire den Balg und erziehe ihn, daß er sich vom Blut seiner Nebenmenschen mäste!“ Es wäre Spott gewesen, mit einem solchen Geiste noch länger zu scherzen. Als sein Haupt fiel, lagen in seinen Zügen noch immer die Spuren des höllischen Triumphes, mit dem seine Seele geschieden war!“

„Das Ungeheuer war ein gerechtes Opfer unserer Kantonsgesetze!“ rief der einfältige Vogt. „Du siehst, Herr Melchior, daß wir wohl daran thun, aller Sentimentalität der Schwachherzigen zum Troß die Hand des Scharfrichters zu bewaffnen. Solch' ein Glender war doch gewiß des Lebens unwürdig.“

Dieser Ausbruch amtlicher Beglückwünschung von Seiten Peterchens, der, gleich der Mehrzahl derer, welche ihren ausschließlichen Vortheil zu hegen bedacht sind, nur selten eine Gelegenheit verabsäumte, um einen der bestehenden Ordnung der Dinge wie dem Vorurtheile gegen Neuerungen günstigen Schluß zu ziehen — erregte wenig Aufmerksamkeit; alle Anwesenden waren zu sehr mit den von Balthasar erzählten Thatsachen beschäftigt, um noch nebenher andere Dinge zu denken oder zu besprechen.

„Was wurde aus dem Knaben?“ fragte der würdige Guardian, der ebenso tiefes Interesse wie die Uebrigen an dem Verlauf der Erzählung genommen hatte.

„Ich konnte ihn nicht verlassen, Vater; auch wünschte ich dies nicht. Er kam in einem Augenblicke unter meine Vormundschaft, da Gott, um uns für die Klagen über ein von ihm auferlegtes Loos zu bestrafen, unseren eigenen kleinen Sigmund in den Himmel abgerufen hatte. An die Stelle des todten Kindes setzte ich meinen lebenden Mündel, gab ihm den Namen meines eigenen Sohns und kann in Wahrheit sagen, daß ich die Liebe, die ich zu meinem Sproßlinge gehegt, auf ihn übertrug, wiewohl ich der Zeit, der

Gewohnheit und der Kenntniß des Charakters des Kindes bedurfte, um dieses Letztere zu vollenden. Margarethe wußte niemals um den Betrug, wenn auch der Instinkt und die Zärtlichkeit der Mutter sie beunruhigte und Verdacht schöpfen ließ. Wir haben nie offen darüber gesprochen und wie Ihr, so hört auch sie heute zum erstenmal die Wahrheit.“

„Es war ein furchtbares Geheimniß zwischen meinem Herzen und Gott!“ flüsterte die Frau; „ich wollte es nicht aufrühren — Sigmund und Gaetano, oder wie ihr ihn sonst noch nennen wollt, erfüllte meine Liebe und ich bemühte mich, zufrieden zu seyn. Der Knabe ist mir theuer und wird es ewig bleiben, wenn Ihr ihn auch auf einen Thron setzet; aber Christine — die arme, schwergetroffene Christine — ist das ächte Kind meines Herzens!“

Sigmund kniete zu den Füßen der Frau nieder, die er von jeher für seine Mutter gehalten und hat sie ernstlich um ihren Segen und ihre fortdauernde Liebe. Die Thränen strömten aus Margarethens Augen, als sie ihm ersteren bereitwillig ertheilte und letztere ihm niemals vorzuenthalten versprach.

„Besitzest Du noch von den Spielsachen oder Kleidungsstücken, welche Dir mit dem Kinde übergeben wurden, oder weißt Du den Ort zu nennen, wo sie noch zu finden wären?“ fragte der Doge, dessen ganze Seele zu tief auf Beschwichtigung seiner Zweifel bedacht war, um noch auf etwas Anderes zu hören.

„Sie sind allhier im Kloster. Das Gold wurde Sigmund getreulich übergeben, um seine kriegerische Ausstattung damit zu bestreiten. Das Kind lebte von uns getrennt, und erhielt bis zu dem Alter, da es dienen konnte, eine solche Erziehung, wie ein gelehrter Priester sie nur geben konnte; dann schickte ich den Jungen nach Italien, um dort im Lande seiner Geburt, wie ich wußte, die Waffen zu tragen, obwohl ich nie erfahren hatte, welchem Fürsten seine Unterthanentreue gebühren mochte. Die Zeit war nunmehr gekommen, daß ich es für Pflicht hielt, den Jüngling mit

der wahren Natur des zwischen uns bestehenden Bandes bekannt zu machen; aber ich scheute mich, Margarethen und mir solchen Schmerz zu bereiten, und hatte so viel Vertrauen zu seinem Herzen, um zu glauben, daß er, niedrig und verachtet wie wir sind, doch lieber uns angehören, als einen namenlosen Auswürfling ohne Heimath, Vaterland und Verwandtschaft in sich entdecken würde. Gleichwohl that es Noth zu reden, und es war meine Absicht, ihm hier im Kloster in Christinens Gegenwart die Wahrheit zu enthüllen. Aus diesem Grunde und um Sigmund in den Stand zu setzen, Nachforschungen nach seiner Familie anzustellen, wurden die Effekten, die ich damals von dem unglücklichen Verbrecher zugleich mit dem Kinde erhielt, insgeheim unter sein Gepäck gesteckt und befinden sich nun in diesem Augenblicke auf dem Berge.“

Der ehrwürdige Fürst zitterte heftig, denn mit dem tiefen Bangen dessen, welcher fürchtet, daß seine theuersten Hoffnungen getäuscht werden möchten, scheute er sich und wünschte doch wieder so sehnlich, diese stummen aber wahrhaftigen Zeugen zu Rathe zu ziehen.

„Laßt sie herbeischaffen! — Laßt sie augenblicklich herbeischaffen und untersuchen!“ flüsterte er hastig seiner Umgebung zu. Dann aber langsam an den unerschütterlichen Maso sich wendend, fragte er — „Und Du, Mann der Falschheit und des Bluts! was hast Du auf diese klare und umständliche Erzählung zu erwiedern?“

Il Maledetto lächelte, als ob er über die Schwäche, welche die Andern verblendet hatte, erhaben wäre. Der Ausdruck seiner Züge trug das Gepräge jener ruhigen Ueberlegenheit, wie die Gewißheit sie dem Wohlunterrichteten über den Zweifelnden und Getäuschten erteilt.

„Ich habe zu erwiedern, Signore und verehrter Vater,“ gab er kalt zur Antwort, „daß Balthasar recht verständig eine sinnreich erfundene Erzählung preisgab. Daß ich Bartolo bin, ich wiederhole es Dir, das kann durch hundert lebende Zungen in Italien



bewiesen werden. Du weißt am Besten, wer Bartolo Contini ist, Doge von Genua.“

„Er spricht die Wahrheit,“ erwiderte der Fürst, und ließ das Haupt in Enttäuschung sinken. „O Melchior, ich habe nur zu sichere Proben von dem gehabt, was er andeutet. Ich war schon lange gewiß, daß dieser elende Bartolo mein Sohn ist, nur war ich nie zuvor zu seiner Gegenwart verdammt. So schlimm ich mir ihn auch zu denken gelehrt wurde, meine ärgsten Besorgnisse hatten ihn nicht so gemalt, wie ich nun finde, daß die Wahrheit mir ihn vorstellen will.“

„Hat nicht irgend ein Betrug stattgefunden — bist Du nicht durch ein Komplott getäuscht, welches Geldgewinn zur Absicht hat?“

Der Doge schüttelte den Kopf mit einem Ernste, welcher bewies, daß er sich nicht wohl mit einer solchen Hoffnung schmeicheln durfte.

„Niemals: meine Geldanerbieten wurden immer zurückgewiesen.“

„Warum sollte ich das Geld meines Vaters nehmen?“ fügte Si Maledetto bei. „Meine eigene Geschicklichkeit, mein Muth sind für meine Bedürfnisse mehr als genug.“

Diese Antwort, sowie das gefasste Benehmen Maso's, verursachten eine verlegene Pause.

„Laßt Beide vortreten und einander gegenüberstehen,“ meinte endlich der verwirrte Guardian; „die Natur enthüllt oft die Wahrheit, wenn die höchste Macht des Menschen zu Schanden wird — wenn einer das ächte Kind des Fürsten ist, sollten wir wohl als Unterstützung seiner Ansprüche einige Aehnlichkeit mit dem Vater entdecken.“

Auch dieses Zeugniß, obwohl so zweifelhafter Art, wurde hastig ergriffen, denn die Wahrheit war nunmehr so verwickelt geworden, daß sich alle Anwesenden auf's Lebhafteste für sie interessirten. Der Wunsch, das Geheimniß zu erklären, war allgemein, und das unbedeutendste Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, bekam

einen Werth, der mit der Schwierigkeit, das Ziel zu erreichen, im Verhältniß stand. Sigmund und Maso wurden unmittelbar unter die Lampe gestellt, wo das Licht am stärksten war, und jedes Auge ruhte aufmerksam auf ihren Zügen, um eines der geheimen Wahrzeichen, an denen die räthselhaften Verwandtschaften der Natur zu erkennen sind, entweder wirklich zu entdecken, oder sich wenigstens mit dieser Hoffnung zu schmeicheln.

Eine verwirrendere Prüfung konnte nicht leicht unternommen werden. Jeder der beiden Bewerber — wenn ein solcher Ausdruck sich schicklicher Weise auf den passiven Sigmund anwenden läßt — hatte Spuren aufzuweisen, welche ihm den Sieg sicherten; nur gab es auch wiederum Vieles, was die Ansprüche des Letzteren zu nichte machte. In dem olivenfarbenen Teint, dem schwarzen, feurigen, rollenden Auge und in der Gestalt war der Vortheil ganz auf Seite Maso's, der in dem Umriffe, wie auch in dem durchdringenden Ausdrucke des Gesichts so auffallende Aehnlichkeit mit dem Dogen verrieth, daß sie Jedem, der sie zu finden wünschte, einleuchten mußte. Sein Matrosenleben hatte die Aehnlichkeit wahrscheinlich vermindert, doch war sie zu sonnenklar vorhanden, um der Entdeckung zu entgehen. Diese rauhe, abgehärtete Außenseite — die Folge seines Aufenthalts im Freien — welche es schwierig machte, sein wahres Alter bis auf zehn Jahre genau zu errathen, trug etwas zum Verbergen dessen bei, was man den versteckten Charakter seines Gesichtes nennen konnte; aber die Züge selbst waren unleugbar eine rohe Kopie der feineren Linien des Fürsten.

Weniger klar war der Fall bei Sigmund. Der Vortheil kräftiger, rothwangiger Jugend machte in den Punkten, worin sie überhaupt übereinstimmten, seine Aehnlichkeit mit dem Dogen der Art, wie wir sie zwischen Portraits betagter Leute und den Bildern ihrer jüngeren, glücklicheren Tage finden. Der kühne Umriss war dem der edlen Züge des ehrwürdigen Fürsten nicht unähnlich, aber weder Auge, Haar, noch Hautfarbe zeigte den italienischen Typus.

„Du siehst,“ sprach Maso triumphirend, als der enttäuschte Guardian den Unterschied in letzteren Beziehungen zugab, „es ist ein Betrug, der nicht durchgehen wird. Ich schwöre Dir, so viel nur Treue bei einem Menschen zu finden, und so wahr noch Hoffnung für den sterbenden Christen übrig ist, daß ich, soweit Jemand diese Verwandtschaft kennt, der Sohn Gaetano Grimaldi's, des jetzigen Dogen von Genua und keines anderen Mannes Kind bin! Mögen die Heiligen mich verlassen! — die gebenedeite Mutter Gottes taub seyn für meine Bitten! — und alle Menschen mich mit ihren Flüchen verfolgen, wenn ich in dieser Sache nicht die lautere, heilige Wahrheit rede!“

Der furchtbare Nachdruck, mit dem Maso diesen feierlichen Schwur leistete und eine gewisse Aufrichtigkeit, welche, trotz der lockeren Sorglosigkeit in seinen Grundsätzen, sein Wesen, vielleicht dürften wir sogar sagen — seinen Charakter bezeichnete, trugen wesentlich dazu bei, die immer mehr zu Gunsten seines Mitbewerbers sich verstärkende Meinung wieder zu schwächen.

„Und dieser edle Jüngling?“ fragte der kummervolle Doge — „dieser großherzige, hochgestimmte Junge, den ich bereits mit so vieler Vaterfreude meinem Herzen am nächsten hielt — wer und was ist er?“

„Eccellenza, gegen Signor Sigismondo wünsche ich durchaus nichts zu sagen. Er ist ein wackerer Schwimmer und eine treffliche Stütze in Zeiten der Noth. Sey er nun Schweizer oder Genueser — jedes dieser Länder mag stolz auf ihn seyn; doch die Selbstliebe lehrt uns Alle, auf unsere eigenen Interessen vor denen eines Anderen Bedacht zu nehmen. Es wäre freilich weit angenehmer, an unserem warmen, sonnigen Golse geehrt und geachtet als der Erbe eines edlen Namens in dem Palazzo Grimaldi zu wohnen, als zu Bern Menschenköpfe abzuschlagen, und der ehrliche Balthasar folgt bloß seinem Instinkt, wenn er seinem Sohn den Vorzug zu verschaffen sucht!“

Jedes Auge wandte sich jetzt nach dem Scharfrichter, der aber vor dieser Prüfung keineswegs verzagte, sondern die feste Stirne eines Mannes beibehielt, der sich bewusst ist nichts Unrechtes gethan zu haben.

„Ich habe nicht gesagt, daß Sigmund irgend Jemand's Sohn sey,“ gab er in seiner milden Weise aber mit einer Festigkeit zur Antwort, die ihm Glauben bei seinen Zuhörern verschaffte. „Ich habe bloß gesagt, daß er nicht mir angehöre. Kein Vater braucht sich einen würdigeren Sohn zu wünschen und der Himmel weiß, daß ich meine eigenen Ansprüche mit einem Kummer aufgebe, welcher schwer zu tragen wäre, wenn ich für ihn nicht ein besseres Loos hoffte als es ihm je aus der Verbindung mit einem verfluchten Stamme erblühen kann. Die Aehnlichkeit, welche man an Maso bemerkt und bei Sigmund zu vermessen glaubt, beweist nur wenig, edle Herren und ehrwürdige Mönche, denn wer überhaupt genaue Einsicht in derlei Dingen besitzt, der weiß, daß man eben so oft zwischen den entfernten Zweigen derselben Familie Aehnlichkeiten auf findet als zwischen solchen, die sich näher verwandt sind. Sigmund stammt nicht von uns und Niemand wird weder in seiner Gestalt noch in seinem Antlitz eine Spur von meiner und Margarethens Familie entdecken.

Balthasar schwieg, damit man auch diese Thatsache untersuche und wirklich konnte selbst die erfindungsreichste Phantasie zwischen dem jungen Krieger und den beiden Personen, die er so lange für seine Eltern gehalten auch nur die geringste Verwandtschaft im Aeußern wahrnehmen.

„Laßt den Dogen von Genua sein Gedächtniß befragen und über seine eigene Zeit hinausblicken. Kann er kein schlummerndes Lächeln, keine Färbung der Haare, kein anderes Merkmal der Uebereinstimmung zwischen dem Jüngling und einem von denen entdecken, die er einst kannte und liebte?“

Der ängstliche Fürst drehte sich hastig gegen Sigmund um und

ein Strahl der Freude leuchtete in seinem Gesicht, als er des jungen Mannes Züge studirte.

„Bei San Francesco! Melchior, der ehrliche Balthasar hat Recht. Meine Großmutter war eine Venetianerin und hatte ganz das schöne Haar des Knaben, auch das Auge ist das ihrige — und — o!“ hier beugte er das Haupt auf die Seite und deckte die Hand über die Augen „ich sehe den angstvollen Blick, welcher der geheiligten, tief verwundeten Angiolina so treu geblieben, nachdem mein größerer Reichthum und meine Macht ihre Verwandten verleitet hatte, sie zur Darreichung ihrer widerstrebenden Hand zu zwingen! — Glender! Du bist nicht Bartolo; Deine Erzählung ist ein gottloser Betrug, erfunden um Dich vor der verdienten Strafe Deines Vergehens zu schützen!“

„Gesezt ich sey nicht Bartolo, Eccellenza, macht etwa Signor Sigismondo Anspruch darauf es zu seyn? Habt Ihr Euch nicht selbst überzeugt, daß ein gewisser Bartolo Contini, ein Mann, der sein Leben in offener Feindseligkeit gegen die Geseze hinbringt, Euer Kind ist? Habt Ihr nicht Euren Vertrauten und Sekretär verwendet, um diese Thatsachen herauszubringen? Hörte er nicht von den sterbenden Lippen eines heiligen Priesters, der alle Umstände genau kannte, daß „Bartolo Contini der Sohn Gaetano Grimaldis ist?“ Hat Euch nicht der Bundesgenosse Eures unverföhllichen Feindes, Christoforo Serrani, das Mämliche zugeschworen? Habt Ihr nicht Papiere gesehen, welche mit Eurem Kinde geraubt wurden und dies Alles bestätigten; habt Ihr endlich nicht diesen Siegelring als Unterpfand geschickt, daß Bartolo in jeder Noth, in die er bei seiner wilden Lebensweise gerathen könnte, auf Eure Hülfe zählen dürfe, sobald Ihr seinen festen Entschluß erführet, lieber zu bleiben was er war, als in Eurem prachtvollen Palaste in der Strada Balbi ein Bild eines kränkeldnen Büßers und frischgebackenen Edelmannes darzustellen?“

Der Doge senkte abermals trostlos das Haupt, denn alles dieses  
Der Scharfrichter.

kannte er als wahr, ohne auch nur einen Schatten von Hoffnung zu haben.

„Hier muß ein trauriges Mißverständniß obwalten,“ sagte er in bitterem Verdruß. „Du hast das Kind anderer beraubter Eltern empfangen, Balthasar; aber wenn ich gleich nicht hoffen kann, mich selbst als Sigmunds wahrer Vater zu erproben, so soll er wenigstens an Zärtlichkeit und Dienstwilligkeit einen Vater an mir finden. Gehört sein Leben auch nicht mir, so danke ich ihm jedenfalls das meine; diese Schuld soll ein Band zwischen uns bilden, wie es die Natur selbst kaum fester zu knüpfen vermöchte.“

„Herr Doge,“ erwiderte der ernste Scharfrichter, „laßt uns nicht zu hastig verfahren. Sprechen auch starke Thatsachen zu Gunsten von Maso's Ansprüchen, so fehlt es auch nicht an vielerlei Umständen, die zu Sigmunds Vorthelle zeugen. Wahrscheinlich ist mir die Geschichte des Letzteren klarer als sie Jemand Anderem seyn kann. Die Zeit, das Land, das Alter des Kindes, der Name, wie die furchtbaren Aufschlüsse des Verbrechers sind lauter starke Beweise für Sigmunds Rechte. Hier sind die Effekten, welche mir mit dem Kinde übergeben wurden; es ist möglich, daß auch sie ein Gewicht in seine Wagschaale legen.“

Balthasar hatte Mittel ergriffen, sich das fragliche Packet aus Sigmunds Gepäck zu verschaffen und machte sich nun daran, dessen Inhalt zu enthüllen, während eine athemlose Stille die Theilnahme verrieth, mit der man den Ausgang erwartete.

Zuerst legte er einen Bündel Kinderkleider auf das Stein-Pflaster der Kapelle. Sie waren reich und nach der Mode jener Zeit, enthielten aber keine positiven Beweise, welche den Ursprung ihres Besitzers darthun konnten; nur so viel ging daraus hervor, daß das Kind höchst wahrscheinlich einem hohen Range im Leben angehört haben müsse.

Während die verschiedenen Gegenstände auf die Steinplatten niedergelegt wurden, knieeten Adelhaid und Christine neben ihnen

nieder, jede zu tief in den Verlauf der Untersuchung versunken, um noch an Beachtung der Formen zu denken, welche sonst ihrem Geschlechte Zurückhaltung auferlegen. Letztere schien ihren eigenen Kummer für einen Augenblick in dem neugeborenen Interesse für ihres Bruders Glück zu vergessen, während der Ersteren Ohren jede Sylbe, die von den verschiedenen Sprechern geäußert wurde mit einer Gier verschlangen, wie nur ihre tiefe Theilnahme für den Jüngling sie ihr einflößen konnte.

„Hier ist ein Kästchen mit werthvollen Andenken,“ fuhr Balthasar fort. „Der Verurtheilte sagte aus, sie seyen aus Unwissenheit mitgenommen worden und pflegte das Kind im Gefängniß damit spielen zu lassen.“

„Es waren die ersten Geschenke an meine Frau, zum Danke für das Pfand, das sie mir mit dem kostbaren Knaben gewährt hatte!“ sprach der Doge mit halberstickter Stimme, wie man bei Untersuchung von Gegenständen redet, welche uns das Bild von Verstorbenen zurückrufen — „Gesegnete Angiolina! Diese Juwelen sind eben so viele Andenken an Dein bleiches aber glückliches Antlitz; in jenem geweihten Augenblicke fühltest Du die Freude einer Mutter und konntest sogar mich anlächeln!“

„Und hier ist ein Talisman von Sapphir, mit vielen orientalischen Schriftzügen; es wurde mir gesagt, er sey ein Erbstück in der Familie des Kindes und sey ihm von seinem eigenen Vater bei der Geburt umgehängt worden.“

„Ich verlange nicht mehr — ich verlange nicht mehr! Gott sey gepriesen für diese letzte und größte seiner Gnaden!“ rief der Fürst die Hände vor Andacht faltend. „Diesen Juwel trug ich selbst in meiner Kindheit und legte ihn, wie Du sagst, dem Kleinen mit eigenen Händen um den Hals — ich verlange nicht mehr.“

„Und Bartolo Contini!“ äußerte Il Malebetto.

„Maso!“ rief eine Stimme, welche bisher in der Kapelle stumm gewesen. Abelheid war es, welche gesprochen hatte. Ihr

Haar war ihr in wilder Fülle über die Schultern gefallen, als sie über den ausgelegten Gegenständen auf dem Steinpflaster knieete, ihre Hände waren stehend gefaltet, als ob sie die rohen Unterbrechungen zurückscheuchen wollte, welche ihr so oft den Kelch von den Lippen gerissen hatten, wenn sie sich eben dem Entzücken hingeben wollte, in Sigmund den Sohn des Fürsten von Genua zu erkennen.

„Auch Du gehörst dem schwachen, zärtlichen Geschlechte an und vermehrest die Liste vertrauender Seelen, welche durch die Selbstsucht und Falschheit der Männer verrathen wurden,“ gab der spottende Matrose zur Antwort. „Geh, geh, Mädchen — werde eine Nonne; Dein Sigmund ist ein Betrüger.“

Mit raschem aber entschiedenem Eingreifen der Hand verhinderte Abelheid eine ungestüme Bewegung des jungen Kriegers, der seinen kühnen Nebenbuhler ganz gewiß zu ihren Füßen niedergestreckt hätte. Ohne ihre knieende Stellung zu ändern, sprach sie bescheiden aber mit einer Festigkeit, welche das Weib, durch großherzige Gesinnungen geleitet, noch rascher als das stärkere Geschlecht anzunehmen vermag, sobald außerordentliche Umstände die Aufopferung jener Schüchternheit verlangen, die in der Regel ihre Schwäche ausmacht.

„Auf welche Weise Du das Band kennen lerntest, Maso, das mich mit Sigmund verknüpft, weiß ich nicht,“ hub sie an; „aber ich will es auch nicht länger verhehlen. Sey er nun Balthasars Sohn oder das Kind des Fürsten — er hat mein Gelübde mit Einwilligung meines verehrten Vaters empfangen und unser Geschick wird bald ein gemeinsames werden. Es mag Voreiligkeit seyn bei einem Mädchen, wenn sie so offen ihre Vorliebe für einen Jüngling eingesteht; hier aber, wo Niemand ist, dem er angehört, niedergedrückt von dem langgetragenen Unrecht und angegriffen, wie er ist, in seinen heiligsten Gefühlen, hier hat Sigmund ein Recht an meine Stimme. Laßt ihn angehören wem er sonst will,



ich spreche in dem Sinne meines ehrwürdigen Vaters, wenn ich sage, er gehört uns.“

„Melchior, ist dies wahr?“ rief der Doge.

„Des Mädchens Worte sind bloß ein Echo von dem, was mein Herz empfindet,“ gab der Baron zur Antwort, indem er stolz um sich blickte, als ob er jeden niederschmettern wollte, der es wagen würde, zu glauben, er habe das Blut der Willading durch diese Maßregel befudeln lassen.

„Ich habe Dein Auge bewacht, Maso, da ich so nahe bei der Wahrheit interessiert bin,“ fuhr Adelheid fort, „und fordere Dich nunmehr auf, so wahr Du Deine eigene Seele liebst, Dich endlich zu entlasten! Du magst theilweise die Wahrheit gesagt haben; aber die eifersüchtige Liebe des Weibes hat mir enthüllt, daß Du einen Theil zurückgehalten hast. Sprich also und erlöse das Gemüth dieses ehrwürdigen Fürsten von dieser Folterqual.“

„Und liefere Deinen eigenen Leib aufs Rad! Das mag der warmen Phantasie eines liebefranken Mädchens ganz gut scheinen; wir Schleichhändler besitzen aber zu viel Menschenkenntniß, um nutzlos einen Vortheil wegzuworfen.“

„Du darfst unseren Worten vertrauen. Ich habe in den letzten Tagen viel von Dir gesehen, Maso und möchte Dich nicht gerne der blutigen That fähig halten, welche hier auf dem Gebirge begangen wurde, obwohl ich fürchte, daß Du ein nur allzu zügelloses Leben führst; jedenfalls aber will ich nicht denken, daß der Held vom Lemman der Mörder auf dem St. Bernhard seyn kann.“

„Wenn Deine Jugendträume verflogen sind, Du Schöne, wenn Du die Welt in ihren ächten Farben vor Dir siehst, dann wirst Du erkennen, daß der Menschen Herzen ebenso gut aus dem Himmel als aus der Hölle stammen.“

Bei diesen Worten lachte Maso wieder so sorglos wie jemals.

„Es wäre umsonst, zu läugnen, daß Du Mitgefühl besitzest,“ begann das standhafte Mädchen von Neuem: „Du findest insgeheim

mehr Freude daran, Deinem Geschlechte zu dienen, als ihm zu schaden. Du kannst unmöglich so große Gefahren mit Signor Sigismondo getheilt haben, ohne einen Anflug seiner edlen Großherzigkeit in Dich aufzunehmen. Ihr habt beide zusammen zu unser Aller Rettung gekämpft, ihr stammt von demselben Gotte, habt beide denselben männlichen Muth, seyd gleich fest von Herzen, stark von Arm und bereitwillig Anderen zu helfen. Solch ein Herz muß edle und menschliche Triebe genug besitzen, um Dich Gerechtigkeit lieben zu lassen. Rede also und ich verpände unser heiliges Wort, daß Du um Deiner Aufrichtigkeit willen besser fahren sollst, als wenn Du zu dem jehigen Truge Deine Zuflucht nimmst. Bedenke wohl, Maso, daß das Glück dieses Greises, daß Sigmunds Glück und wenn Du willst, denn ich erröthe nicht, es zu sagen — das eines schwachen liebenden Mädchens von Deinem Benehmen abhängt. Gib uns Wahrheit, reine heilige Wahrheit und wir wollen das Vergangene verzeihen.“

Il Malebetto war von dem schönen Ernste der Sprecherin gerührt: ihre freimüthige Theilnahme an dem Ausgange, die Feierlichkeit ihrer Aufforderung hatte seine Absicht erschüttert.

„Du weißt nicht, was Du sprichst, Dame; Du forderst mein Leben,“ gab er zur Antwort, nachdem er mit einer Unentschlossenheit überlegt hatte, welche der sterbenden Hoffnung des Dogen neues Leben gab.

„Obgleich es keine heiligere Tugend gibt, als die Gerechtigkeit,“ nahm jetzt der Kastellan das Wort, der allein im Wallis eine entscheidende Stimme hatte, „so liegt es doch in der Gewalt ihrer Diener, sie ungesühnt ausgehen zu lassen, um ein größeres Gut durch das Opfer zu bezwecken. Wenn Du etwas beweisen willst, was für die Interessen des Fürsten von Genua von großem Gewichte ist, so soll die Liebe, die wir zu seiner Republik haben, unser Land bestimmen, Dich für Deinen Dienst zu belohnen.“

Maso hörte anfangs nur kalt sinnig zu: er empfand das Miß-